



## **24.04.2002 - Einweihung der Hochwasserschutzmaßnahmen der Stadt Geisenfeld am 26.04.2002**

Die Planung des Hochwasserschutzes der Stadt Geisenfeld hat eine längere Geschichte. U.a. musste wegen verschiedener Einwände Betroffener und Änderungen des Flächennutzungsplanes mehrmals umgeplant werden, so dass erst im März 1998 die jetzt verwirklichte Planung der Regierung von Oberbayern zur Prüfung vorgelegt werden konnte. Bei dieser Planung wurden auch die Erkenntnisse aus dem Hochwasserereignis vom April 1994 berücksichtigt.

Die ebenfalls im Zuge dieser Planung untersuchten Varianten - Ausbau eines Flutkanals östlich der Stadt, Anlage eines Rückhaltebeckens - stellten sich als undurchführbar heraus. So hätte ein Rückhaltebecken ein Volumen von 4,5 Mio. m<sup>3</sup> haben müssen - dazu wären etwa 6 Einzelbecken zwischen Pfaffenhofen und Geisenfeld mit Staudämmen im Tal von 4 bis 5 m Höhe erforderlich gewesen. Der Bau eines Flutkanals hätte erhebliche Eingriffe in Natur- und Landschaftsbild zur Folge. Das Straßen- und Wegenetz wäre zerschnitten worden.

Das Planfeststellungsverfahren wurde mit Bescheid des Landratsamtes Pfaffenhofen vom 20.12.99 abgeschlossen.

Die dem Ausbau zugrunde liegende Planung sieht vor, dass das von Süden in das Stadtgebiet breitflächig einströmende Hochwasser über Schöpfdeiche am Ortsrand von Geisenfeld der Ilm zugeleitet wird. Die Schöpfdeiche sind abwechselnd als Deich, als Geländeauffüllung und als Mauer, teilweise mit mobilen Elementen, ausgeführt.

Ein Wehr am Triebwerkskanal und ein absperrender Durchlass verhindern, dass Hochwasser über den Triebwerkskanal und den Moosgraben ins Stadtgebiet eindringt. Um das Hochwasser im Ortsbereich schadlos abzuleiten war es im Stadtbereich notwendig, das Abflussprofil der Ilm zu vergrößern und uferbegleitende Schutzbauten (Hochwasserdeiche und Mauern) auf ca. 1,9 km zu erstellen. Der Triebwerkskanal musste durch einen sogenannten Rücklaufdeich gesichert werden, um eine Überflutung durch Rückstau aus der Ilm zu verhindern. Die Aufweitungen tragen aber auch zu einer besseren ökologischen Situation bei. So wurde z.B. bei der Einmündung des Paarleitner Grabens eine Sekundärabflussmulde geschaffen, um die alten Weidenbestände erhalten zu können.

Da der Hochwasserspiegel der Ilm in vielen Bereichen noch über dem Geländeniveau liegt und das Oberflächenwasser nicht abfließen kann, musste auch die Binnenentwässerung - das sind die Regenwasserkanäle - umgebaut werden. Das Oberflächenwasser wird über neue Kanäle einem Schöpfwerk (Pumpstation) zugeführt und im Hochwasserfall in die Ilm gepumpt.

Durch diese Maßnahmen kann ein Jahrhunderthochwasser, wie es etwa 1994 eingetreten ist, mit einem ausreichenden Sicherheitsfreibord zuverlässig abgeleitet werden. Ein großes Problem bei der Planung stellte die sog. Storchenwiese dar. Durch den Ausbau der Ilm durfte der Grundwasserspiegel in diesem Bereich nicht verändert werden. Dies konnte dadurch erreicht werden, dass in diesem Bereich die für den

Hochwasserabfluss notwendige Profilaufweitung oberhalb des Mittelwasserbettes durchgeführt wurde.

Die Storchenwiese ist auch das Kerngebiet für die ökologischen Ausgleichsmaßnahmen. Hier wurden Flächen mit ca. 9,8 ha angekauft. Biotopverbessernde Maßnahmen, wie die Aufwertung von Gräben und das Anlegen von Altwässern, sichern den Lebensraum des Storches für die Zukunft.

Bei der Durchführung der Baumaßnahmen war es nicht zu vermeiden in die uferbegleitende Vegetation einzugreifen.

Bäume mussten abgeholzt und Büsche beseitigt werden. Im landschafts-pflegerischen Begleitplan wurde daher die Ersatzpflanzung von standortgerechten Bäumen und Sträuchern vorgesehen.

Auch technische Anlagen mussten dem Ausbau weichen. Durch die Vergrößerung des Abflussquerschnittes der Ilm musste die Brücke an der Münchener Straße erneuert werden. Diese Baumaßnahme lief als erstes an und wurde vom Straßenbauamt Ingolstadt unter Kostenbeteiligung des Bezirkes durchgeführt.

Ebenso mussten die beiden Fußgängerstege am Volksfestplatz und an der Storchenwiese erneuert werden. Heute stehen hier anstelle der alten Holzstege zwei baugleiche ästhetisch ansprechende Stahlfachwerkkonstruktionen.

Folgende Bauleistungen wurden erbracht:

- Erdbewegungen 77.000 m<sup>3</sup>
- Geotextil 12.000 m<sup>2</sup>
- Dichtmatten 5.000 m<sup>2</sup>
- Wasserbausteine 3.000 t
- Stahlbeton 1.600 m<sup>3</sup>
- Stahlbetonpfähle 900 lfm
- Bohrpfahlwände 600 m<sup>2</sup>
- Schöpfwerk mit 3 Pumpen
- und Notstromgenerator 3 x 600 l/s
- Wehr im Schöpfdeich 5,0 m LW (lichte Weite)
- 2 Stege Stahlfachwerk 32 m LW (lichte Weite)

Die Bauzeit erstreckte sich von Oktober 2000 bis April 2002. Die Baukosten der Maßnahme belaufen sich auf rund 6,1 Mio. €, für den Grunderwerb werden etwa 1,9 Mio. € aufgewendet.

Die Baukosten werden zu 20% vom Bezirk Oberbayern getragen, 30% trägt die Stadt Geisenfeld. Der Freistaat Bayern gibt einen Zuschuss in Höhe von 50%, außerdem übernimmt er die vollen Grunderwerbskosten